

**<feine Maschen - starkes Netz>**

Autor(en): Marianne Stauffacher-Schaub

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ac0fe41b-5650-40a1-b012-b432ffde8900>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# «feine Maschen – starkes Netz»

Marianne Stauffacher-Schaub

## 100 Jahre Basler Frauenverein am Heuberg

Ein stadtbekannter Verein, eine gemeinnützige Institution mit subventionierten Dienstleistungen für Frauen, Kinder und Familien, Arbeitgeber für rund 550 Mitarbeitende mit einem Umsatz von rund 25 Mio. Franken, seit hundert Jahren wesentlich beteiligt am «sozialen Basel» und jetzt erstmals Gegenstand eines Artikels im Basler Stadtbuch: Weshalb wurde 1901 der «Basler Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit» gegründet, und was ist der «Basler Frauenverein am Heuberg» heute?

- Eine *Frauenberatung* (seit 1907) mit rund 300 Klientinnen, die auch unentgeltlich Rechtsberatung anbietet (seit 2001)
- eine *Inkassostelle für Alimente* (seit 1965) mit rund 500 Mandaten für Inkassohilfe und Alimenterborschussung
- zwei *Kinderheime* (seit 1906/1978) mit zusammen 71 Plätzen
- ein *Durchgangsheim* mit 13 Plätzen (seit 1955 bzw. 1995), rund 5 sozialpädagogischen Pflegefamilien (seit 1997) und einer internen Schule (seit 2000)
- die *Fachstelle Pflegefamilien und Adoption* (seit 1904), die über 100 Pflegefamilien und um die 15 Adoptionen begleitet und beaufsichtigt
- Tagesbetreuung für über 1 000 Kinder in 21 *Tagesheimen* (seit 1909) sowie im «*Schülerhaus*», am *Mittagstisch* und im «*Schlupfloch*» für Ad-hoc-Betreuung von Vorschulkindern (seit

1999) und bei gegen 70 *Tagesmüttern* (seit 1978)

- zwei *Eltern-Kind-Zentren* (seit 1978/1994), zusammen etwa 20 000 Mal besucht, mit Treffpunkten für türkische beziehungsweise kurdische und tamilische Mütter (seit 1999)
- eine *Mutter- und Vater-Schule für Säuglingspflege* (seit 1938) für rund 100 angehende Eltern
- *Vergabungen und Unterstützungen* von ca. 100 000 Franken – das ist der Basler Frauenverein am Heuberg im Jubiläumsjahr 2001.

Insgesamt etwa 550 professionell Mitarbeitende, rund 16 Mio. Franken Kantons- und 750 000 Franken Bundessubventionen, 7,5 Mio. Franken Beiträge von Eltern, KlientInnen, Behörden und Arbeitgebern sowie etwa 500 000 Franken Vereinsmittel und 200 000 Franken Spenden jährlich ermöglichen dieses viel-

fältige Dienstleistungsangebot für Frauen, Kinder und Familien, das einen bedeutenden Teil des «sozialen Basel» ausmacht, dieses in wichtigen Bereichen sogar bestimmt.

### Internationale Bewegung und kantonaler Verein

Der Basler Frauenverein (BFV)<sup>1</sup> hat sich 1901 als kantonale Sektion des im gleichen Jahr gegründeten Verbandes deutschschweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit<sup>2</sup> konstituiert.

Bestimmend waren für beide die in England entstandene Bewegung der Gegner der reglementierten Prostitution («Abolitionismus») und die Ideen der Frauenrechtlerin Josephine Butler (1828–1906), die in der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Benachteiligung der Frauen einen Mangel an Sittlichkeit, einen Verstoss gegen die göttlichen Sittengesetze sah und nicht die sich prostituierenden Frauen angriff, sondern die herrschende «doppelte» Moral, welche die aussereheliche Sexualität des Mannes und die (sexuelle) Ausbeutung der Frauen zulasse.<sup>3</sup>

«Es war sein [des Verbandes] Bestreben, unter den Frauen durch Wort und Schrift den Gedanken zu verbreiten, dass auf sittlichem Gebiete andere und bessere Anschauungen Platz greifen müssen, da durch die bestehenden Ansichten von zweierlei Moral unsäglich viel Elend erzeugt wird», steht im ersten Jahresbericht des Basler Frauenvereins<sup>4</sup> – Begründung und Programm für die «ausgedehnte Fürsorgearbeit», die der Basler Frauenverein in den folgenden Jahren aufgebaut hat.<sup>5</sup> Lily Zellweger-Steiger (1862–1914), seine eigentliche Gründerin und erste Präsidentin,<sup>6</sup> und mit ihr viele Frauen aus der Basler Ober- und Mittelschicht<sup>7</sup> kämpften mit Eingaben an die Behörden, den Jahresberichten

«Zum Paradies», Heuberg 6, seit 1919 Geschäftsstelle des Basler Frauenvereins.



und vor allem mit den «Kollektenblättern» des Verbands, die an die Spenderinnen beziehungsweise «Geberinnen» verteilt wurden, für gleiche Moral für Mann und Frau und engagierten sich mit den in rascher Folge gegründeten Hilfswerken für die Linderung des sozialen Elends von Frauen und Kindern.

### Erste Fürsorgearbeit

Anfang des 20. Jahrhunderts waren Krankheit, Unfall, Alter, Tod der FamilienernährerInnen und längere Arbeitslosigkeit die Hauptursachen der weit verbreiteten Armut. Es gab zwar eine Armenpflege, aber keinen rechtlich garantierten Anspruch auf Sozialleistungen. Unverheiratete Mütter fanden nur schwer Arbeit und gute Betreuung für ihr Kind; Männer trugen äusserst selten zum Unterhalt ihrer «unehelichen» Kinder bei; während Eltern mit langen Arbeitszeiten für einen oft unzureichenden Unterhalt arbeiten mussten, trieben sich ihre Kinder unbeaufsichtigt und schlecht ernährt herum; Dienstmädchen und Arbeiterinnen, nur mangelhaft ausgebildet, wurden ausgenutzt; zudem hatten die Frauen keine politischen Rechte und nur ungenügenden Grundrechtsschutz.

Der Frauenverein reagierte auf diese Situation mit dem Zufluchtshaus für in Not geratene Frauen und Töchter (1903), der Gründung der Fürsorgekommission für kleine Kostkinder, der Jugendfürsorge und des Diensttöchtervereins (1904), der Eröffnung der Kinderstation (1906), des Zweiges Frauenfürsorge und Rechtsschutz (1907), des ersten schweizerischen Tagesheims für Schulkinder und der Vermittlung von Volks- oder Arbeitergärtchen (1909), dem Arbeiterinnenkränzchen (1910), einer Arbeitsvermittlung für Stundenfrauen, Wäscherinnen und Näherinnen, einer Heimarbeitsvermittlung sowie einem Heimarbeitsverkauf (1913) und knüpfte so ein starkes soziales Netz, dessen Grundstruktur sich bis heute erhalten hat.

### Frauenverein im Kanton – wer finanziert soziale Dienstleistungsangebote?

In den ersten Jahren konnte der Frauenverein die Kosten seiner Fürsorgearbeit aus Kollektengeldern, Spenden und (von den Behörden bezahlten) Kost-

geldern noch selber finanzieren.<sup>8</sup> 1912 dann beantragte der Regierungsrat eine Subvention von 5 000 Franken an die rund 70 000 Franken Gesamtkosten des Frauenvereins; sie wurde vom Grossen Rat aber abgelehnt. Erst nachdem er seine Fürsorgearbeit der Aufsicht der Vormundschaftsbehörde unterstellt hatte, erhielt der Frauenverein zunehmend staatliche Beiträge für seine Institutionen.

Trotz dieser «Bevormundung» hat er es aber weiterhin verstanden, als sozial engagierte Organisation autonom zu handeln: Es war und ist immer der Frauenverein, der Angebotslücken feststellt, Art und Qualität der Massnahmen selber bestimmt und auch so lange für die Finanzierung aufkommt, bis ein Angebot – weil im öffentlichen Interesse – subventionierbar wird.<sup>9</sup> Und nach wie vor ist es das Anliegen des Frauenvereins, «auch gesellschaftspolitisch zu wirken und auf Mängel und Missstände, die das Wohlbefinden von Frauen, Eltern, Kindern, Jugendlichen und Familien beeinträchtigen, hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge zu machen.» Seine Angebote «ergänzen die sozialen Dienstleistungsangebote des Kantons Basel-Stadt, der Bürgergemeinde und gemeinnütziger und sozialer Institutionen.»<sup>10</sup>

### Professionelle soziale Dienstleistung

Dass ein Dienstleistungsunternehmen von Art und Umfang des Basler Frauenvereins nur auf der Basis von bezahlter Arbeit möglich ist, versteht sich heute von selbst. Aussergewöhnlich für einen gemeinnützigen Frauenverein ist hingegen, dass er sich schon in der Gründungszeit nicht allein auf ehrenamtliches Engagement und Laienarbeit verlassen wollte: 1904 wurde die erste, 1906 eine zweite «Vereinsagentin» angestellt, und immer häufiger leiteten bezahlte Vereinsmitglieder die Heime und übernahmen die regelmässige Fürsorgearbeit. Bald wurden auch eigene Ausbildungsgänge für Frauen eingerichtet, die inzwischen zum Teil in Lehrangebote sozialer Fachhochschulen übergegangen sind.<sup>11</sup>

Andererseits wurde noch bis Mitte der 70er-Jahre jedes Tages- und Kinderheim und jeder Für-

sorgezweig ehrenamtlich geführt und hatte sein eigenes Komitee. Das (oft spannungsreiche) Zusammenwirken von Ehrenamtlichen und Professionellen – seit den 60er-Jahren vermehrt auch Männern – hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich der Basler Frauenverein zum heutigen, modern geführten sozialen Dienstleistungsunternehmen entwickeln konnte. 1987 (Kinderbetreuung) beziehungsweise 1992 (Beratungsstellen) wurde dann auch die operative Leitung professionalisiert. Nach hundert Jahren arbeiten im Basler Frauenverein nur noch die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich – immer noch, wie in der Geschäftsleitung, ausschliesslich Frauen.

Qualitativ angemessene Sozialhilfe und Beratung für Frauen, Schutz und Betreuung von Kindern und Unterstützung für die soziale Integration von Frauen, Kindern und Familien erfordern gut ausgebildete Mitarbeitende: Der Basler Frauenverein beschäftigt heute Sozialarbeiterinnen, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Kleinkind-

Das «Arbeiterinnenkränzchen» beim Nähen (ca. 1920).



erzieherinnen und -erzieher, Heimleiterinnen und Heimleiter, Köchinnen und Köche und Administrationspersonal; ausserdem stellt er zirka 80 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

### Warum heute noch als «Frauenverein»?

Sammlungen von Naturalgaben für Bedürftige, Bazare und gesellige oder weiterbildende Anlässe veranstaltet der Basler Frauenverein schon lange nicht mehr. Auch dass er praktisch ohne freiwillige Arbeit funktioniert, ist (noch heute) ungewohnt. Allerdings war die im Frauenverein erforderliche soziale Arbeit ehrenamtlich schon immer nur bei entsprechender Entlastung im eigenen Haushalt (durch Dienstboten und «Fremdbetreuung» der Kinder) möglich – wohl mit ein Grund dafür, dass seit Mitte der 50er-Jahre der Anteil der professionell Mitarbeitenden stetig zugenommen hat.

Die sozioökonomischen Verhältnisse und die rechtliche Stellung der Frauen haben sich erheblich verbessert und längst sind auch Dienstleistungsangebote für Frauen, Kinder und Familien als notwendig anerkannt (deshalb subventioniert) – werden vielleicht zu selbstverständlich beansprucht. Erreicht sind das seit 1912 auch vom Frauenverein geforderte Frauenstimmrecht sowie ein Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung; Strafflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs und Mutterschaftsversicherung sind immer noch ein Thema. Fremdbetreuung von Kindern untersteht einer Bewilligungspflicht, aber es fehlt an Tagesbetreuungsplätzen. Auf Inkassohilfe für Alimente und Bevorschussung von Kinderalimenten besteht rechtlicher Anspruch, aber nach wie vor können Alimente für Obhutsberechtigte nicht bevorschusst werden. Junge Familien mit Kindern sind wieder vermehrt von Armut bedroht. Und immer noch lassen sich vorwiegend Frauen die praktische und organisatorische Verantwortung für das Wohlergehen von Frauen und Familien und für die private und öffentliche Kinderbetreuung zuweisen. An all das nachdrücklich zu erinnern, gehört mit zu den Aufgaben eines Frauenvereins, der sich seit hundert Jahren professionell für das Wohl und die Rechte von Frauen, Kindern und Familien einsetzt.

### Anmerkungen

- 1 «Basler Frauenverein» steht im Folgenden für die wechselnden Namen des BFV (Basler Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit 1901–1915, Basler Frauenverein 1915–1964 und Basler Frauenverein am Heuberg seit 1964), zu dessen Geschichte es keine Gesamtdarstellung, sondern nur die Chronik im Jahresbericht 2000 gibt. Für die Jahre 1901 bis 1915 sei auf die nachfolgend zitierten Arbeiten von Sara Janner verwiesen.
- 2 Heute: «Verband Evangelische Frauenhilfe». Er ist immer noch Träger einiger Frauenberatungsstellen; der BFV ist 1995 ausgetreten.
- 3 Vgl. Sara Janner, Wenn man den Frauen das Reden verbietet [...]. Die Gründung und Entwicklung des Basler Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit bis zum Ersten Weltkrieg (1892–1914), unveröff. Liz.-Arb., Basel 1992, S. 50f.
- 4 Jahresbericht 1902 (vermutlich von Lily Zellweger-Steiger).
- 5 Lily Zellweger-Steiger im Jahresbericht 1912: «Jedes gefallene Mädchen und jedes uneheliche Kind sind darum Gegenstand unserer Empörung und unseres Schmerzes, aber auch unseres tiefsten Mitleids. Sie vor allem haben uns zu unserer ausgedehnten Fürsorgearbeit getrieben.»
- 6 Lily Zellweger-Steiger (1862–1914), aus einer pietistischen und wohlthätigen appenzellischen Stickereifabrikantenfamilie, wirkte nach ihrer Heirat mit Otto Zellweger (1883) als Pfarrfrau für «ihre» Gemeinden und kam 1894 nach Basel, als ihr Mann Chefredaktor der «Allgemeinen Schweizer Zeitung» (ab 1902 verantwortlicher Herausgeber der «Basler Nachrichten») wurde. Sie engagierte sich nun in der Basler Sektion der «Freundinnen junger Mädchen» und im 1892 von diesen gegründeten «Kollektenverein», setzte sich dann für die Gründung des Verbands der deutschschweizerischen Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit und die Neukonstituierung des Kollektenvereins als dessen Basler Sektion ein. Bis 1910 war sie Präsidentin des Verbands; den BFV, dessen Gründung und soziale Handlungsweise von ihr bestimmt waren, präsidierte sie bis zu ihrem frühen Tod. Vgl. Sara Janner, a.a.O. S. 67–80 und dies., Mögen sie Vereine bilden ... Frauen und Frauenvereine in Basel im 19. Jahrhun-

dert, 173. Neujahrsblatt, hg. von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, Basel 1995, S. 71ff.; ausserdem: Otto Zellweger, Frau Pfarrer Zellweger. Ein Lebensbild, Basel 1915.

- 7 Ihre Namen sind in den Jahresberichten des BFV aufgeführt.
- 8 «Aber der Moment wird doch nicht ferne sein, wo es dringend wünschenswert sein wird, dass der Staat in sein Budget eine Summe für moderne soziale Fürsorge aufnimmt, denn heute gibt es auf diesem Gebiete Notwendigkeiten, die nicht dem Zufall der privaten Wohltätigkeit überlassen sein sollen ...» (Jahresbericht 1910)
- 9 So etwa bis 1975 die Frauenberatung und die Inkasostelle für Alimente und bis heute die interkulturelle Elternarbeit in den Eltern-Kind-Zentren, das «Schlupfloch» und die vom Kanton nicht bezahlten, aber geleisteten Betreuungsstunden der Tagesmütter.
- 10 Aus dem Leitbild des BFV (1998).
- 11 So z.B. die Kurse des BFV zur Einführung in soziale Tätigkeit (seit 1915), die 1928 von der Frauenzentrale

übernommen, zur Berufsschule für Heimerzieher und Heimerzieherinnen ausgebaut und 1970 dem Schulverein für soziale Berufe Basel (damalige Trägerschaft der HFS) übergeben wurden: «Das Lehrjahr soll bei den Schülerinnen Verständnis wecken für die Bedürfnisse der Zeit und die soziale Not. Zugleich soll nach und nach in unserer Stadt ein geschultes Personal heranwachsen, auf das die städtischen Wohlfahrts-einrichtungen jederzeit greifen können.» (Jahresbericht 1915)

Jubiläumsfahne und -motto.

